

# Gemeinsames Leben

Freundesbrief des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg e.V.



**Aufsehen auf Jesus!**



## Liebe Freunde unseres Mutterhauses!

Es ist uns eine große Freude, Ihnen wieder unser GEMEINSAMES LEBEN schicken zu können und Sie über einiges informieren zu dürfen, was uns im Diakonissenmutterhaus bewegt hat und weiter bewegt.

Es hat uns zum Beispiel der **Titel** dieses Blattes bewegt: „Aufsehen auf Jesus!“ Das wollen wir auch in unserem manchmal beschwerlichen Alltag tun wie die Jünger Jesu damals. Lassen Sie sich durch die gekürzte Predigt ermutigen!

Auch wir haben uns dem Thema des Reformationsjubiläums gewidmet. In unerwarteter Weise gab uns Insp. i. R. Thomas Hohnecker bei den **Impulstagen** tieferschürfende Anregungen beim Betrachten des Reformationslieds „Nun freut euch, lieben Christen g'mein.“

Das Reformationsthema „Allein die Heilige Schrift“ wollen wir mit einer **Bibelausstellung** im September in unseren Räumen darstellen und bezeugen.

Aufschauen zu einem **neuen Kreuz-Bild** aus Glas dürfen jetzt alle, die in unseren Andachts- und Begegnungsraum von Haus Felsengrund kommen. Beim **Abschiednehmen** von Diakonissen, die viele Jahrzehnte „zur Familie“ gehörten, waren wir dankbar, in aller Trauer aufblicken zu dürfen zu Jesus, der die Schwestern begleitet und ans Ziel gebracht hat.

Und die vier **Jubiläumsschwestern** blicken dankbar zurück und glaubend aufwärts.

In den letzten Monaten hat uns unser geplantes **Wohnprojekt** sehr bewegt. In vielen Gesprächen und Sitzungen haben wir uns Gedanken über den Grundstückskauf und die Vorplanungen gemacht und sie im Gebet bewegt. Auch hier praktizieren wir das bittende „Aufschauen auf Jesus“, dass er das Äußere gelingen lässt, aber vor allem auch das Innere schenkt – in Form von Menschen die bei uns einziehen und geistlich mitziehen.

*In Jesus Christus verbunden*

Ihre

S. Renate Köchel  
Traugott Kögler

## „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“

Dieser berühmte Satz stammt aus der Novelle „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry, dem 1944 umgekommenen Flieger und Dichter.

Und da taucht sofort die Frage auf: Was ist denn das Wesentliche? Wirklich wesentlich im Leben sind weniger die materiellen Dinge, sondern gute Beziehungen, Freundschaft, Liebe, Treue, Freiheit, Frieden, Hoffnung auf den Himmel, ein versöhntes Gewissen . . .

Wenn wir heute in unsere Medien schauen, wird uns oft der Eindruck vermittelt schön, klug, jung, hipp, reich, vermögend, mächtig, dies wäre das Wesentliche. Dabei ahnen Viele, dass es zwischen Himmel und Erde mehr gibt, als wir nachweisen oder uns vorstellen können. Die Sehnsucht nach Jenseitserfahrungen steigt.

Christen wissen, dass die Realität größer ist als was wir mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen können! Die Bibel bezeugt uns sowohl die unsichtbare Welt Gottes als auch die unsichtbare Welt des Bösen, des Satans.

*Daher ist nicht der Realist,  
der die unsichtbare Welt Gottes und  
seines Widersachers leugnet,  
sondern der, der an den  
lebendigen Gott glaubt und mit  
seiner Macht rechnet.*

Es bedarf des richtigen Durchblicks um nicht am Vordergründigen hängen zu bleiben und damit am Wesentlichen vorüberzugehen. Die Bibellektüre weitet uns den Blick und schenkt Durchblick. Zum Beispiel in Matthäus 17, 1-9. Dort wird von Augenzeugen berichtet, denen quasi für einige Augenblicke der Vorhang zwischen Himmel und Erde geöffnet wurde und sie mit eigenen Augen in die Welt Gottes blicken konnten und Wesentliches sahen.

Jesus nahm die Jünger Petrus, Jakobus und Johannes mit auf den „Berg der Verklärung“ und lenkte ihre – und jetzt auch unsere – Blicke in eine dreifache Richtung:

### 1. wegblicken!

Wovon denn? Jesus steht am Beginn seines Leidenswegs, der in Jerusalem

enden soll, und hat angefangen, seine Jünger auf das Leiden vorzubereiten. Diese Gedanken konnte Simon Petrus nicht ertragen. Die passten nicht in sein Nachfolge-Bild. Und es platzt aus ihm heraus: „Das widerfahre dir nur nicht!“ Aber Jesus geht diesen Weg voran, sagt zudem: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ (Mat. 16, 23, 24)

So mag sich eine gewisse Niedergeschlagenheit unter den Jüngern breit gemacht haben. Da war nichts mit: „Komm zu Jesus, dann hast du keine Sorgen mehr, dann geht es dir immer gut, dann wirst du reich und bleibst gesund . . .“ Jesus führt seine Leute nicht um Leidenswege herum – aber hindurch!

Jesus blickt weiter und er hilft den Jüngern damit, dass er ihren Blick weglenkt von den Sorgen. Er geht mit ihnen nach oben – auf einen hohen Berg – aber eigentlich in die Nähe Gottes, denn er wusste, was kommt.

Wegblicken! Unsere Blickrichtung soll „nach oben“ gehen! Jesus nimmt die Jünger mit ins Gebet!

*Im Gebet blicken wir weg  
von uns und hin auf das Wesentliche:  
Gott ist da!*

Der Blick auf Gott und seine Möglichkeiten stärkt uns und wehrt aller Resignation. „Was bei den Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich.“ Luk. 18, 27.

### 2. durchblicken!

In diesem Bereich gibt es aber keinen „Durchblickerlehrgang“. Das funktioniert weder mit Teleskop noch mit Mikroskop. Solche Durchblicke müssen geschenkt werden. Von Gott!

So wie es Gott bei Stephanus schenkte, der unter den Steinwürfen der Juden durchblicken darf: „Er aber, voll heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“ Apg. 7, 55 f.

Gott schenkt den drei Jüngern auf dem Berg einen Einblick in seine Welt: „Und

Jesus wurde vor ihnen verklärt, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.“ (V. 2)

**Das war ein Durchblick auf Wesentliches, nämlich unsere zukünftige Heimat! Ein Einblick in die Welt, auf die hin wir unterwegs sind.**

Die Hilfe für die besorgten Jünger bestand darin, dass sie den verklärten Gottessohn vor Augen bekamen, dem nunmehr alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden und der unser guter Hirte ist.

Als die Jünger das erleben, sind sie hin und weg! Diese Herrlichkeit, in der sie kurzzeitig mitten drin sind, war so umwerfend schön, dass sie fasziniert und begeistert waren! Im Vorzimmer des Paradieses!

Das war so unbeschreiblich schön, dass sie nie wieder weg wollten. Das wollten sie festhalten! Zelte bauen wollte Petrus und bleiben für immer! „Hier ist gut sein!“

Das ist der Erfahrungsbericht von nüchternen Männern, die mit beiden Beinen auf der Erde standen! „Hier ist gut sein!“ hier bei Jesus, hier bei Gott. Damit ist alles gesagt.

Die ganze menschliche Sehnsucht nach Himmel und nach Ewigkeit ist in dieser Welt Gottes am Ziel, ganz erfüllt, ganz daheim, ganz in Frieden, unaussprechlich vollkommen. Wir hören es aus dem Mund der Augenzeugen: Bei Jesus ist gut sein! Dieser Durchblick in die Realität der Welt Gottes ist für die niedergeschlagenen Jünger eine kolossale Stärkung! Er gipfelt zudem in der Erscheinung Gottes. Gott kommt verhüllt, in einer „lichten Wolke“, dem Zeichen seiner Nähe. Und zum Sehen kommt noch das Hören auf Gottes Stimme: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören!“ Laut und vernehmlich bestätigt Gott seinen Sohn – auch und gerade auf dem Leidensweg.

Der äußere Durchblick bewirkt in den Jüngern auch einen inneren Durchblick: Sie erkennen: Gott ist unsichtbar da! Und der Weg Jesu ins Leiden und Sterben ist kein Weg des Scheiterns, sondern exakt der Weg zum Ziel, das Gott verfolgt. Zeit lebens haben die Jünger diesen Durchblick im Herzen behalten. „Wir

sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes Gottes, des Vaters, voller Gnade und Wahrheit.“ Joh. 1, 14.

Im übertragenen Sinn will uns Gott auch Durchblicke in seine Welt schenken. Dann nämlich, wenn im Hören und Lesen der Bibel unser inneres Auge geöffnet wird, wenn Aussagen einer Predigt unser Herz als Gottes Wort erreichen, wenn uns Gottes Macht, seine Liebe und Erbarmen wie Kronleuchter aufgehen.

### 3. aufblicken!

„Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein.“ Die Erscheinung ist wieder weg. Der Vorhang ins Jenseits ist wieder geschlossen. Höhepunkte sind nicht der Normalzustand. Geistliche Höhepunkte kann man nicht festhalten und konservieren. Der Weg geht wieder hinab vom Berg in die Niederungen des Alltags.

**Aber was bleibt, ist der Blick zu Jesus. „Als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus.“ Aber das genügt!**

Die Jünger sind damit ganz christuszentriert! Sie sehen ganz weg von sich. Sie sehen ganz ab von eigenen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten. „Jesus allein“ wird – wie bei den Jüngern damals – zum Sinnbild unseres Glaubens und Lebens! Jesus ist die Mitte und der Mittler unseres Heils.

Jesus allein. Das gilt. Auch im Hinblick auf unsere Erlösung. Keine Philosophie, kein Buddha, kein Konfuzius, kein Mohammed, auch nicht Mose oder Elia können uns retten. Wir halten es mit dem Apostel Paulus „nichts anderes zu wissen als Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen!“ (1. Kor. 2, 2).

Mitten in der Welt unseres Alltags blicken wir auf Jesus, um Orientierung für das Wesentliche zu finden, um Zuversicht für unser Tun zu schöpfen, um anderen Menschen Hoffnung durch Jesus Christus zu vermitteln.

„Lasst uns **aufsehen auf Jesus**, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Heb. 12, 2.

Pastor Traugott Kögler



### Impulstage



Die diesjährigen Impulstage des Mutterhauses fanden vom 17. – 19. März statt. Als Referent konnte Inspektor i.R. Thomas Hohnacker aus Groß Wittensee

(Schleswig-Holstein) gewonnen werden. Da in diesem Jahr niemand, der ein aktuelles Thema sucht, an Martin Luther vorbeikommt, beschäftigte sich auch Herr Hohnacker mit dem Lutherjubiläum. Er hatte allerdings eine außergewöhnliche Sichtweise auf dieses Ereignis gewählt.

Sein Thema hieß: **„Der etwas andere Blick auf das Reformationsjubiläum.“** Diesen „anderen Blick“ lenkte er zuerst auf eines der ältesten geistlichen Lieder Martin Luthers, eigentlich *das* Lied der Reformation: *„Nun freut euch, liebe Christen g'mein und lasst uns fröhlich springen...“*

Durch genaues Hinsehen und Hinhören auf die einzelnen Strophen, durch Analysieren eines jeden Satzes und durch intensives Prüfen der Bedeutung einzelner Begriffen/Wörter (schließlich ist jedes Wort O-Ton Luther!) führte der Referent uns ein in die existentielle Frage, die Luther umtrieb und ihm schlaflose Nächte und qualvolle Tage bescherte: *„Wie bekomme ich sündiger Mensch einen gnädigen Gott?“*

Mit jugendlichem Elan und Leidenschaft für das Thema konnte Herr Hohnacker uns tiefe theologische Wahrheiten verständlich vermitteln und durch Bibelstellen eindeutig belegen und untermauern. Selbst die schwierigen Fragen der lutherischen Rechtfertigungslehre kamen so zur Sprache und führten zu einer lebhaften Diskussion.

Die Impulstage trugen ihren Namen zu Recht. Ausgestattet mit neuen, interessanten, zum Weiterdenken anregenden Impulsen war dieses Wochenende eine nachhaltige Bereicherung unseres Lutherverständnisses.

Für mich steht auch fest: Ich singe *„Nun freut euch, liebe Christen g'mein“* in Zukunft ganz anders.

Irmgard Scheffbuch



## Zum stillen Gedenken



Am 19. Nov. 2016 holte Gott, der Herr über Leben und Tod, unsere Schwester **Ingeborg Achenbach** im Alter von 90 Jahren in seine ewige Herrlichkeit.

Schw. Ingeborg wurde am 22. Juli 1926 als 6. von 7 Kindern in Wysocken, Kreis Lyck/Ostproußen geboren. Der Vater verstarb 1929. Nach Besuch von Volks- und Berufsschule führte die Flucht sie 1945 über Pommern nach Schaumburg-Lippe, wo die Mutter starb. Schw. Ingeborg arbeitete dort in der Landwirtschaft.

Durch den Besuch von Bibel- und Jugendbundstunden und tägliche Andachten kam Schw. Ingeborg 1946 durch Prediger Draeger zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Von 1949 bis 1952 arbeitete sie als Haus- und Gartengehilfin im landwirtschaftlichen Betrieb des Hauses „Nazareth“ in Hanstedt, einem Schwesternerholungsheim des Diakonissenhaus Elim, Hamburg. Schon bald verspürte sie den Ruf in die Diakonie. Am 1. April 1952 trat sie als Probeschwester in unser Mutterhaus ein. 1957 erwarb sie die staatl. Anerkennung zur Säuglings- und Kinderschwester im Auguste-Viktoria-Säuglings- und Mütterheim in Köln. Nach sieben Jahren Tätigkeit im Kinderheim in Waldbröl begann am 1. Mai 1964 Schw. Ingeborgs Lebensaufgabe im Kinderkrankenhaus Seehospiz „Kaiserin Friedrich“ auf Norderney. Dort arbeitete sie als Stationsleitung auf verschiedenen Stationen überwiegend bei Kleinkindern. 1985 stellte sie sich um auf die Arbeit an Kleinkindern, die in Begleitung der Mutter zur Rehabilitation ins Seehospiz kamen.

1997 begann ihr Feierabend zunächst im Seehospiz mit kleinen Diensten in der

Cafeteria und ab 2005 dann im Mutterhaus. In den letzten Jahren entwickelte sich bei Schw. Ingeborg eine Demenzerkrankung unter der sie gerade in der Anfangszeit sehr litt.

Die letzten Monate wurde sie auf Station Ahorn in unserem Ev. Alten- und Pflegeheim Haus Wartburg in Lehre betreut. Über ihrer Einsegnung stand das Wort aus 1. Kor. 13, 8: „Die Liebe höret nimmer auf.“

Neben den pflegerischen und administrativen Aufgaben war es Schw. Ingeborg stets ein besonderes Anliegen den Kindern und später den Müttern durch Biblische Geschichten und mit Liedern die frohe Botschaft weiterzusagen.

Sie selbst hatte einen reichen Schatz an Bibelworten und Liedern, den sie trotz ihrer Demenz abrufen konnte. So legte Gott der Herr reichen Segen auf ihren Dienst.

Schw. Ingeborg darf nun schauen was sie geglaubt hat. Wir Schwestern legen sie dankbar in Gottes barmherzige Hände zurück.



Unsere Schwester **Edith Sohn**

wurde am 1. Februar 2017 im Alter von 85 Jahren von ihrer langen Leidenszeit erlöst. In tiefem Frieden durfte sie heimgehen.

Am 14. Juli 1931 wurde Schw. Edith in Palmnicken/Ostproußen geboren. Im April 1945 musste sie nach Besetzung durch die russ. Armee den Besuch der Volksschule nach 7 Jahren abbrechen, um wie alle Deutschen in der Landwirtschaft mitzuarbeiten.

1947 durfte sie dann mit ihrer Mutter und der jüngeren Schwester nach Thü-

ringen ausreisen. In Aurich fand die Familie wieder zusammen. Durch gläubige Menschen im EC und Besuche der Bibelstunden fand sie Frieden mit Gott. Ihr wurde klar, dass sie nur in der Nachfolge Jesu glücklich werden konnte. Nach Kontakten mit P. Gumpert trat Schw. Edith am 1. Juni 1950 als Probeschwester in unser Mutterhaus ein.

Nach dem Kennenlernen der verschiedenen Einrichtungen des Mutterhauses erwarb sie 1956 das Krankenpflegeexamen am Johanniterkrankenhaus Oberhausen-Sterkrade. Es folgte ihre längste Einsatzzeit im Fritz-König-Stift in Bad Harzburg bis 1981. 5 Jahre arbeitete sie im Matthias-Claudius-Heim in Plettenberg.

Schon früh begannen Schw. Ediths gesundheitliche Beschwerden. Eine schwere chron. Polyarthrit und degenerative Veränderungen der Wirbelsäule führten zu Arbeitseinschränkungen.

Von 1986 bis 1996 lebte Schw. Edith bei den Feierabendwestern im Stübchentel in Bad Harzburg, wo sie noch viele Handreichungen machen konnte.

Seit Mai 1996 lebte Schw. Edith im Ev. Feierabendhaus „Wartburg“ in Lehre. Auch dort konnte sie hier und da mithelfen, bis 2010 mehrere Schlaganfälle sie weiter einschränkten.

Über ihrer Einsegnung am 12. April 1959 stand das Wort aus Hebr. 11, 1: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“

In dieser Zuversicht hat Schw. Edith in unserer Schwesterngemeinschaft gelebt, sie nach ihren Möglichkeiten bereichert und ihre gesundheitlichen Einschränkungen getragen. Dabei waren ihr bis zuletzt Gebet und Fürbitte ein wichtiger Dienst. Wir Schwestern legen sie dankbar in Gottes barmherzige Hände zurück.

*Sr. Renate Kätsch*

*Wir werden bei dem Herrn sein allezeit. 1. Thessalonicher 4, 17*

## Verabschiedung

Unsere langjährige Hauswirtschaftsleiterin **Frau Ursula Sonnenberg** wurde am 11. Januar 2017 im Kreis der Schwestern mit einem herzlichen Dank in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Im Februar 2003 begann sie zunächst als



hauswirtschaftliche Mitarbeiterin ihren Dienst. Bald wurde ihr die Leitung des vielseitigen hauswirtschaftlichen Bereiches des Mutterhauses übertragen.

Mit Liebe und Geschmack hatte sie stets neue kreative Ideen. Vor allem freuten wir uns an der abwechslungsreichen jahreszeitlichen Gestaltung des Speisesaales. Bei besonderen Feierlichkeiten bewunderten auch die Gäste ihre Dekorationen. Auch an dieser Stelle sagen wir ihr ein herzliches „Dankeschön“.



## Schwesternjubiläen

Am Pfingstfest feiern wir im Mutterhaus jedes Jahr auch die Eintrittsjubiläen unserer Diakonissen. Gott hat diese Frauen in einen besonderen Dienst gerufen und ihnen die Kraft des Heiligen Geistes dazu gegeben.

Ihr **65-jähriges Jubiläum** feiert **Sr. Erika Thurau**, die am 15. Juli 1952 als Diakonisse eingetreten ist.



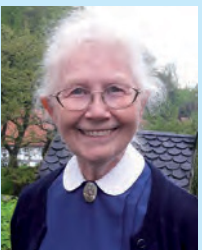
Ebenfalls ihr **65-Jähriges Jubiläum** feiert **Sr. Wanda Heymann**, die am 27. Sept. 1952 eingetreten ist und in unserem Haus Wartburg in Lehre wohnt.



**Sr. Elisabeth Weseloh** darf ihr **60-jähriges Jubiläum** feiern. Sie kam am 30. April 1957 ins Mutterhaus.



Ihr **55-jähriges Eintrittsjubiläum** feiert **Sr. Annemarie Schulz**, die am 01. Sept. 1962 Diakonisse wurde.



Allen unseren Jubiläums-Schwestern wünschen wir einen frohen und gesegneten Tag im Kreis ihrer Angehörigen und Mitschwestern!

## Neues Kreuz für „Haus Felsengrund“

„Was lange währt, wird endlich gut“, nach dieser Redewendung beginnt ein neuer Abschnitt im Haus Felsengrund. Die Einweihung unseres Glaskreuzes im Begegnungsraum, die am Freitag, dem 07. April 2017 stattfand. Knapp vierzig Anwesende, bestehend aus Felsengrundbewohnern, Diakonissen, Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und dem freundlichen Spender, freuen sich auf diese Feier.

Pünktlich um 15.00 Uhr heißt Schwester Renate alle herzlich willkommen. Sie erzählt, wie sehr sich ein Kreuz für den Begegnungsraum gewünscht wurde, über die Freude, über die Dankbarkeit der Spende und über die lange Wartezeit: Suche, Herstellung, Anbringung, Optimierung der Lichtverhältnisse durch Strahler usw. Mit den Worten „Aber nun sind wir alle zufrieden“, gibt sie an Frau Kögler weiter.

Bis dato ist das Glaskreuz des Bremer Künstlerehepaars Kayser noch durch eine Leinwand verdeckt. Auf dieser werden nun die Herstellungsprozesse mit Hilfe eines Beamers anschaulich erläutert: schneiden, schleifen, anpassen und mit Lötzinn verbinden.

So interessant die Technik der Verarbeitung des Tiffanyglases auch ist, es bleiben mehr die Farben, ihre Verläufe und die Kreuzeinteilung spannend. Weiß vermischt sich mit gelb, zieht strahlende Bahnen im Hintergrund und lässt so das blaue Kreuz erstrahlen. Es kann erahnt werden, was im Anschluss enthüllt werden wird. Dann wird die Leinwand nach



oben eingerollt. Andächtig und fasziniert betrachten die Anwesenden das nun enthüllte Glaskreuz. Pastor Kögler holt die Gäste mit einer kurzen Andacht zurück aus ihren Gedankengängen. Er spricht von der Symbolkraft des Kreuzes, der Freude, der Hoffnung und der Zuversicht, die wir Christen durch dieses haben.

Das Kreuz ein Zugewinn, ein Plus für die Menschen . . . und wir haben es vor unseren Augen, symbolisch und jetzt auch ganz konkret. Das Lied „Für mich gingst du nach Golgatha, für mich hast du das Kreuz getragen“ beendet diese fröhliche und zufriedene Feier.

*Andrea Gerth,  
Mitarbeitende im PSD*



## Interview mit den Jubilarinnen:

**„Schwester Erika, wie kam es überhaupt dazu, dass Sie Diakonisse geworden sind?“**

„Das kam durch Eva von Thiele-Winckler. Ich habe ihr Lebensbild gelesen. Das hat mich sehr angesprochen und dann war klar: So etwas soll ich auch machen. Ich ging damals hier in Bad Harzburg in den EC. Dort erschien eines Tages Konsistorialrat Winner und suchte junge Frauen, die bereit wären, Diakonisse zu werden. Das war dann der zweite, entscheidende Anstoß, dass ich ins Mutterhaus ging.“

**„Und bei Ihnen, Schwester Elisabeth?“**

„Bei mir war das ähnlich. Ich ging in Visselhövede in den EC und war in der Landwirtschaft in Stellung. Meine älteste Schwester wurde Diakonisse und ging in die Mission. Die bemerkte, dass ich wohl auch den Ruf zur Diakonisse hatte, sprach aber nicht mit den Eltern darüber. Ich hatte aber kein Zutrauen, dass ich das schaffen könnte. Durch Gespräche mit einer anderen EC-lerin bekam ich Mut, diesen Weg einzuschlagen. Als ich mich von den Eltern verabschiedete, sagte mein besorgter Vater: „Wenn es dir nicht gefällt, darfst du wieder nach Hause kommen.“ Aber dorthin fuhr ich später nur noch zu Besuch.“

**„Woran erinnern Sie sich, Schwester Annemarie?“**

„Meine erste Stelle als Kinderpflegerin war in Waldbröl bei den Diakonissen. Dort erlebte ich mit Sr. Ingeborg Achenbach und Sr. Erika Thurau eine ganz besondere Gemeinschaft. Als Konfirmandin hatte ich sehr bewusst ja gesagt zu dem Weg mit Gott. Aber diese beiden Schwestern zeigten mir, dass Gott uns ganz persönlich anspricht. Bei einer Evangelisation mit Arno Pagel wurde mir ganz klar: Gott will, dass du dich für ihn entscheidest und dass du Diakonisse wirst. Da erreichte mich der Bibelvers aus Jesaja 41, 2: ‚So spricht der HERR, der

dich gemacht und bereitet hat und der dir beisteht von Mutterleibe an: Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob, und du, Jeschurun, den ich erwählt habe.‘ Allerdings musste ich dann noch 2,5 Jahre auf das Ja meiner Mutter zu diesem Weg warten. Mein Traum war es, bei Kindern zu arbeiten, für sie zu sorgen und mich liebevoll um sie zu kümmern.“

**„Und hat sich dieser Wunsch denn erfüllt?“**

„Ja, aber der Weg dahin war nicht einfach. Als ich 1962 ins Mutterhaus eintrat, war ich die Einzige neu eingetretene Diakonisse. Und so verbrachte ich die Zeit auf der Probestation ganz alleine. Das war schon schwer. Vor allem fehlten mir die Kinder. Aber der Bibelvers „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes“ ermutigte mich durchzuhalten. Als ich dann später in Bad Sachsa so etwas wie eine Kinderdorfmutti war, hatte sich mein Wunsch erfüllt. Auch wenn wir viel und lange arbeiten mussten, nahmen wir uns nach Feierabend immer noch genügend Zeit zum gemeinsamen Basteln. Das hat uns entspannt.“

**„War das denn normal, dass nur eine Diakonisse im Jahrgang war – Wie war das bei Ihnen, Sr. Elisabeth?“**

„Nein, bei uns waren es viel mehr. Im Jahr 1957 waren wir 13 Probeschwestern, die gemeinsam im Mutterhaus angingen.“



**„Und wieviele sind mit Ihnen eingetreten, Sr. Erika?“**

„1952 waren wir dann 15 junge Frauen, die eintraten, um Diakonisse zu werden. Von diesen lebt jetzt noch Schwester Wanda im „Haus Wartburg“ in Lehre.“

**„Noch eine ganz familiäre Frage: Werden Sie denn anlässlich des Jubiläums Besuch bekommen?“**

„Jaa!“ kommt es wie aus einem Mund. Alle drei Schwestern freuen sich anlässlich ihres großen Festes auf den Besuch von Familienangehörigen und Freunden, die teilweise weite Reisen auf sich nehmen, um mit den Jubilarinnen zu feiern.

„Ich muss noch etwas sagen“, höre ich am Ende unseres Gesprächs von Sr. Annemarie: „Mein letztes Jubiläum vor fünf Jahren konnte ich nicht mit den anderen Schwestern feiern. Kurz zuvor war ich schwer erkrankt und hatte einen schweren Weg zu bewältigen. Untersuchungen, Operation und Nachbehandlungen. Einen Tag vor dem Jubiläum kam ich aus dem Krankenhaus. So feierte ich mein Jubiläum im Zimmer mit meinen Gästen und erlebte den Gottesdienst über die Übertragungsanlage mit.“

Vor dem Jubiläum haben wir Schwestern ja immer „Stille Tage“ mit Bibelarbeiten des Vorstehers. Diese Bibelarbeiten standen 2012 unter dem Thema „Anders als gedacht!“

Auch wenn ich nicht daran teilnehmen konnte, brachte mir Schwester Renate immer einige Kernsätze zu den einzelnen Bibelarbeiten von Pastor Ubben und so hat mich dieses Thema ganz besonders begleitet und immer wieder tief berührt.

Es ist für mich etwas ganz Besonderes, in diesem Jahr noch einmal Jubiläum zu feiern.“

„Das war ein eindrückliches Schlusswort. Vielen Dank Ihnen für Ihre Offenheit! Ein wunderschönes Fest für Sie und Ihre Gäste am Pfingstsonntag!“

Dagmar Kögler





## Wohnprojekt

Vor wenigen Wochen sind die Verhandlungen über den Grundstückskauf zu einem guten Abschluss gekommen. Das Mutterhaus ist nunmehr Eigentümer des unterhalb des Pfarrhauses an der Kleinen Krodostraße liegenden Grundstücks mit einer Größe von 4.380 qm.



Inzwischen saßen wir Verantwortlichen mehrfach mit unserem Architekten zusammen und haben über die Konzeption der Wohnungen, deren Zuschnitte und Größen beraten und Rahmenfaktoren abgesteckt. Diese Vorarbeiten sind nötig, damit wir mit detaillierten Angaben nun in die Werbung gehen können.

Wir planen zwei Häuser mit insgesamt 2x 13 Mietwohnungen. Darin bieten wir qualitativ hochwertige, barrierefreie 2- bis 4-Zimmer-Mietwohnungen mit Wohnungsgrundflächen von 55 qm bis 95 qm, alle bequem mit dem Aufzug zu erreichen. Alle Wohnungen haben nach zwei Seiten hin Sicht, einen Balkon oder

Terrasse und einen Kellerraum. Durch die mit dem Aufzug verbundene Tiefgarage kommt man trockenen Fußes vom Auto zur Wohnung. Der Mietpreis liegt bei ca. 8,50 € / qm netto kalt.

Durch die unmittelbare Nähe zum Mutterhaus besteht die Möglichkeit der Nutzung von dessen Einrichtungen und Veranstaltungen (Gästehaus, öffentliche

christliche Veranstaltungen, Konzerte, Hauskreise).

Die Wohnanlage heißt „Schulendorfer Wohnpark“. Hier im Krodotal, das früher Schulendorfer hieß, ist Bad Harzburg

einst entstanden. Eine Bushaltestelle zur Stadtmitte liegt in der Nähe an der Burgstraße. Unsere Vision kann Ihre Perspektive sein!

- Sie ziehen in die wunderschöne und gesunde Umgebung des Harzes, in die Kurstadt Bad Harzburg.
- Sie wohnen in der Nachbarschaft des Diakonissenmutterhauses, können insofern Nähe und Distanz individuell gestalten.
- Sie können Ihre persönlichen Ressourcen und Freiräume sinnstiftend für Andere einbringen und erleben Erfüllung und Dankbarkeit.
- Sie schätzen eine christliche Gemeinschaft und möchten diese mit Ihren Gaben und nach eigenem Ermessen unterstützen und mitgestalten.
- Sie bleiben auch für weitere Lebensphasen in einer vertrauten Umgebung.

Gerne schicken wir Ihnen bei konkretem Interesse unser ausführliches Exposé über jede Wohnung. Nehmen Sie dazu bitte Kontakt mit uns auf!

Und wir haben noch zwei Bitten an Sie: Machen Sie diese Wohn- und Lebensmöglichkeit bekannt in Ihrem Umfeld, reden Sie davon, weisen Sie mögliche Interessierte darauf hin. Und unsere zweite Bitte ist die um Ihre Fürbitte, dass Gott Menschen zu uns führt, die genau so etwas suchen und sich von Gott in eine neue Lebens- und Arbeitssituation rufen lassen.

*Traigott Kögler, Sr. Renate Kätsch*

## Bibel-Ausstellung

Im Jubiläumsjahr der Reformation haben wir in Bad Harzburg die vier reformatorischen Allein-Sätze thematisiert und darüber Vorträge angeboten.

Nun wollen wir das „sola scriptura“ – „allein die Heilige Schrift“ – mit einer Bibelausstellung bei uns unterstreichen und Sie dazu herzlich einladen. Die Wanderausstellung kommt vom BibelCenter Minden ([www.bibelcenter-minden.de](http://www.bibelcenter-minden.de)) und ist bei uns vom **1. – 15. September 2017** im Bugenhagensaal zu besichtigen.

Auf den ca. 40 Stellwänden finden Sie eine Fülle von Fotos, Rekonstruktionsbildern und Dokumenten, Modelle von Stiftshütte und Herodianischem Tempel und den Nachbau einer Gutenberg-Druckerpresse.

- Mitarbeiter werden jeden Tag Führungen mit Erklärungen durchführen.
- Die Bibelausstellung ist auch sehr gut geeignet für Schulklassen, Konfirmandengruppen, Frauenkreise, Vereine.
- Zusätzlich werden an einigen Abenden in dieser Woche Vorträge angeboten.

*Traigott Kögler*



## Arbeitsfreizeit



Das war eine gute Erfahrung. Zwei Ehepaare hatten sich für diesen Einsatz Ende April gemeldet und waren mit regelrecht ansteckendem Eifer und Freude

im Garten, in den Beeten und im Wald unterwegs und haben gesäubert, gestutzt, gejätet, beschnitten und aufgeräumt.

Und ihr Fazit war: „Nächstes Jahr kommen wir wieder.“ Zur Nachahmung empfohlen! Herzlichen Dank sagen alle Bewohner auf unserem Gelände!



Der Kapitalgrundstock unserer Stiftung wird langsam aber sicher breiter. Durch Zustiftungen wird der Stiftungszweck, nämlich die theologische Arbeit im Mutterhaus zu unterstützen, weiter ermöglicht. Herzlichen Dank allen, die dazu beigetragen haben! Hier haben auch Ihre zukünftigen Spenden eine nachhaltige Wirkung!

Unsere vier Vortragsabende durch Harzburger Ärzte und einem Apotheker zu Gesundheitsfragen waren ein voller Erfolg. Es ließen sich viele Gäste dazu einladen. So konnten wir die Stiftung bekannter machen und die Besucher erhielten wertvolle Gesundheitstipps.

*Traigott Kögler*

## Termine 2017 – 2018

26. Juni – 02. Juli „Freude am Singen für Senioren“ – ESB  
05. August Konzert mit dem „Ensemble Phantastique“ – Dr. Kienzle  
02. – 15. September Bibelausstellung „Bibliorama“ im Bugenhagensaal  
02. September Erzählkonzert „Martin und die Lutherin“  
mit dem Instrumentalduo **WindWood & Co** –  
**Vanessa Feilen** und **Andreas Schuss**  
03. September **Glaubenskonferenz**  
mit dem Inspektor des HVLG, Gerhard Stolz  
11. – 17. September **Bibel- und Erholungsfreizeit**  
15. Oktober **Missionstag mit der Liebenzeller Mission**  
16. – 22. Oktober **ESB-Singwoche** mit Thomas Wagler  
04. November **55. Missions-Basar**  
09. Dezember **Advents-Konzert**  
mit dem Chor „**SmartVoices**“ aus Sehlde  
22.12.17 – 02.01.18 **Weihnachts- und Jahresschlussfreizeit**  
mit Pastor Kögler und Team  
02. – 04. März 2018 **Impulstage im Mutterhaus**  
12. – 16. März 2018 **Arbeitsfreizeit im Mutterhaus**  
13.04. – 15.04.2018 **Wochenendsingen mit Helmut Hoefl – ESB**

Auch außerhalb dieser festen Termine sind Sie als Einzelgäste oder Gruppen herzlich willkommen!  
Fragen Sie einfach in unserem Gästebüro bei Frau Bolender an: Telefon 0 53 22 - 7 89-1 14

### Beste Voraussetzungen für gesunden Erholungsurlaub. . .



bieten Ihnen unsere Gästehäuser. Sie wohnen in freundlichen Einzel- oder Doppelzimmern und nehmen auf Wunsch Ihre Mahlzeiten zusammen mit der Hausgemeinde im Speisesaal ein.

Auch für Gemeinde- und Gruppenausflüge sind wir eine gute Adresse. Unser „Haus Spener“ ist mit einem Aufzug ausgestattet.



Wenn Sie Näheres wissen möchten, wenden Sie sich an:

#### Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg e.V.

Obere Krodostraße 30 • 38667 Bad Harzburg  
Telefon 0 53 22 / 7 89-1 14

www.dmk-harzburg.de  
E-Mail: anmeldung@dmk-harzburg.de

### Der sichere Rahmen für Ihre Zukunft – hier ist er!

In unserem Wohnpark im Krodotal vermieten wir  
**1- bzw. 2-Zimmer-Apartments**  
mit Küche, Bad und Abstellraum



Die Wohnungen sind barrierefrei und komfortabel ausgestattet. Die Bewohner können selbstbestimmt leben wie bisher und doch menschliche Nähe erfahren und Serviceleistungen in Anspruch nehmen.



Bei Interesse rufen Sie an!

☎ **0 53 22 / 7 89-1 21** (Schw. Barbara)  
E-Mail: [wohnpark@dmk-harzburg.de](mailto:wohnpark@dmk-harzburg.de)